

Interview mit Jaques F. Poos in Luxemburger Wort (12. Dezember 1997)

Quelle: Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 12.12.1997. Luxembourg: Imprimerie Saint-Paul. "Der Beitrittsprozeß muß global, inklusiv und evolutiv sein", p. 19.

Urheberrecht: (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

URL: http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_jaques_f_poos_in_luxemburger_wort_12_dezember_1997-de-c5778556-8e3c-401d-a8ea-eb621cb0494d.html

Publication date: 31/01/2014

Der Beitrittsprozeß muß global, inklusiv und evolutiv sein

LW-Interview mit EU-Ratspräsident, Außenminister Jacques Poos

LW: Herr Minister, die EU-Außenminister haben sich am Montag mehrheitlich für das sog. Luxemburger Prozeßmodell zur Erweiterung geeinigt. Ist damit bereits Einstimmigkeit im Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs garantiert?

Jacques Poos: Der Gipfel wäre überflüssig, wenn die Einstimmigkeit heute schon gesichert wäre. Die Außenminister können trotzdem bereits feststellen, daß das Prozeßmodell der Präsidentschaft eine allgemeine Orientierung darstellt, die höchstwahrscheinlich konsensfähig ist. Ich würde mich nicht wundern, wenn am Ende des zweiten Konferenztages die Beschlüsse millimeternahe bei den Vorstellungen der Außenminister lägen. Das gilt besonders für die Prozedur der Beitrittsverhandlungen. Dieser Beitrittsprozeß muß global, inklusiv und evolutiv sein. Er kann an die Zeit, Entwicklung und Anstrengungen der einzelnen Kandidaten laufend angepaßt werden. Er wird sich nach Etappen vollziehen und die Rhythmen der nationalen Anstrengungen der Kandidaten laufend berücksichtigen. Es ist immer möglich, daß ein Land in den Verhandlungen jene überholt, die von Anfang an dabei sind. Aus dieser Grundauffassung, daß alle dabei sein sollen, haben wir auch ein Schema entwickelt, das vorsieht, daß wir mit allen beginnen.

Das Stadionmodell

Es wird also eine gemeinsame Eröffnung des Beitrittsprozesses geben, und zwar auf Außenministerebene am 31. März mit den Fünfzehn und den Elf wahrscheinlich in London. Dies wird der Anstoß des Beitrittsprozesses sein. Danach erfolgen Beitrittsverhandlungen mit sechs Ländern und Vor-Beitrittsverhandlungen mit den anderen fünf (Rumänien, Bulgarien, Lettland, Litauen, Slowakei). Letztere nicht formell, aber mit der Möglichkeit, daß, wenn die Vor-Beitrittsverhandlungen zu guten Ergebnissen führen, und es sich zeigt, daß große Anstrengungen dieser Länder im Hinblick auf die Übernahme des „acquis communautaire“ erfolgen, diese Länder sofort zur ersten Gruppe vorstoßen können und dann formell mit ihnen verhandelt wird. Ich möchte auf das Stadionmodell des deutschen Außenministers Klaus Kinkel verweisen: alle laufen gemeinsam ins Stadion ein. Es beginnt eine gemeinsame Eröffnungsfeier. Dann beginnen Vorläufe der Sechs, während die anderen noch auf Nebenplätzen trainieren und in einer zweiten Etappe zum Vorlauf antreten, wenn sich herausgestellt hat, daß sie fit sind. Dieses Modell scheint mir konsensfähig. Ich habe den Eindruck, daß auch die skandinavischen Länder, die bisher für das Startlinienmodell waren - Verhandlungen mit allen elf Ländern - mit diesem Modell leben können.

LW: Ist das sog. Startlinienmodell, das Schweden, Dänemark und das Europaparlament bevorzugen, damit endgültig vom Tisch?

Jacques Poos: Es ist jetzt eingebunden in das Stadionmodell. Das Europaparlament will ja auch einen gemeinsamen Start und unterscheidet dann in intensive und weniger intensive Verhandlungen. Das EP verwendet im Grunde nur eine andere Terminologie.

LW: Welchen Sinn hat eine Europakonferenz, innerhalb derer sich die Regierungschefs der 26 Staaten einmal jährlich und die Außenminister zweimal pro Jahr treffen und dabei ausdrücklich nicht über die Beitritte selbst sprechen sollen?

Wir laden die Türkei zur Europakonferenz ein

Jacques Poos: Die Europakonferenz ist nach wie vor notwendig. Es besteht eine Reihe gemeinsamer Interessen, insbesondere auf dem Gebiet der Außenpolitik und im Bereich Inneres und Justiz, beispielsweise bei der Bekämpfung der Kriminalität, Asylrecht, Visapolitik usw., die einen multilateralen Rahmen brauchen. Deshalb werden wir auch die Türkei zu dieser Konferenz einladen. Die Konferenz trifft aber keine Beschlüsse und wird sich ausdrücklich nicht in die bilateralen Beitrittsverhandlungen einmischen. Nichts schließt aus, daß, wenn es beispielsweise um gemeinsame Infrastrukturmaßnahmen geht, die

Verkehrsminister ebenso zusammentreten wie die Außen-, Justiz- und Innenminister.

LW: Wird der bisherige strukturierte Dialog mit den Osteuropäern damit überflüssig?

Jacques Poos: Darüber herrscht noch Unklarheit. Verschiedene Länder glauben, daß sich der strukturierte Dialog in diese Konferenz verlagern wird. Das ist aber noch nicht formell beschlossen. Zuerst muß ja das Prinzip der Konferenz noch beschlossen werden auf dem insbesondere Frankreich besteht. Es gibt noch eine griechische Reserve bezüglich der Türkei.

LW: Sollen die Rest-Efta-Länder auch zu der Konferenz eingeladen werden?

Jacques Poos: Diese Frage ist noch offen. In einem ersten Anlauf gilt die Konferenz nur für die Fünfzehn plus Zwölf. Verschiedene Delegationen, auch die Präsidentschaft haben gesagt, daß dies eine offene Konferenz sein muß und alle Länder, die eine europäische Berufung haben, im Laufe der Zeit einen Antrag stellen können, um Mitglied der Europakonferenz zu werden. Wir denken an erster Stelle an Norwegen, die Schweiz, Island und Liechtenstein. Auch Malta ist nicht ausgeschlossen.

LW: Viele Beobachter befürchten, daß der Luxemburger Gipfel zu einem Türkei-Gipfel wird. Welche Strategie schlägt die luxemburgische Präsidentschaft hinsichtlich der Türkei vor?

Wir wollen einen „Türkei-Gipfel“ verhindern

Jacques Poos: Wir und auch die anderen Mitgliedstaaten wollen verhindern, daß der zweite Luxemburger Gipfel zu einem Türkei-Gipfel wird. Es soll ja ein positives Signal für die osteuropäischen Länder ausgehen, die seit Jahren auf diesen Tag warten, an dem beschlossen werden soll, sie über formelle Verhandlungen in unseren Familienkreis aufzunehmen. Premierminister Jean-Claude Juncker und ich haben in den letzten Wochen intensive Gespräche mit der Türkei geführt. Wir müssen verhindern, daß es zu einem Streitpunkt Türkei vor dem Gipfel, auf dem Gipfel und nach dem Gipfel kommt. Wir haben der Türkei etwas vorzuschlagen. Die bereits erwähnte Mitbeteiligung an der Europakonferenz und zweitens eine europäische Strategie. Diese hat zum Zweck erstens die Wählbarkeit der Türkei als Mitgliedsland noch einmal zu bestätigen und in einer maßgeschneiderten Strategie die Türkei auf eine spätere Mitgliedschaft vorzubereiten. Diese Strategie wird sich im Rahmen des Assoziierungsvertrags und der Zollunion abwickeln. Es wird auch klargestellt, daß die Türkei sämtlichen Kriterien entsprechen muß, die auch für alle anderen Beitrittskandidaten gelten, insbesondere die Achtung der Menschen- und Minderheitenrechte. Darüber hinaus verlangen wir eine nicht-feindliche Haltung zum Beitritt Zyperns und die Regelung der Grenzen zu Griechenland.

LW: Sie haben Zypern genannt. Wie erfolgversprechend sind überhaupt Verhandlungen mit einem geteilten Land? Kann ein geteiltes Zypern EU-Mitglied werden?

Jacques Poos: Wir hoffen, daß nach den Verhandlungsjahren unter der Schirmherrschaft der UNO eine endgültige Lösung für ein gemeinsames Staatengebilde gefunden wird und eine geeinte Insel der EU beitreten kann.

[...]